

# Kriegsmoral mit Grabesstimme

„Literarisches Ereignis“: Siegfried Lenz' brisanter Roman „Der Überläufer“ erscheint posthum in fünfstelliger Startauflage

VON MATTHIAS HOENIG

Kiel. Wegen des überbordenden Interesses an Siegfried Lenz' im Nachlass entdeckten Roman „Der Überläufer“ hat der Verlag Hoffmann und Campe den Verkaufsstart vorgezogen. Die Startauflage von 50 000 Exemplaren werde bereits seit Beginn dieser Woche an den Buchhandel ausgeliefert, sagte eine Verlagssprecherin in Hamburg. Ursprünglich sollte das Buch erst am 10. März erscheinen. Verleger Daniel Kampa betonte: „Das Medieninteresse ist enorm und auch die Vorbestellungen des Buchhandels übertreffen unsere Erwartungen.“ Alle Voraussetzungen für einen großen Erfolg seien also gegeben. „Der Überläufer“ sei ein „literarisches Ereignis“.

Lenz – Jahrgang 1926, verstorben 2014 – hatte den Roman über den Irrsinn des Krieges und einen Wehrmachtssoldaten, der zur Roten Armee desertiert, bereits 1951 fertiggestellt. Damals wollte Hoffmann und Campe den Roman aus Sorge vor der politischen Stimmung im Kalten Krieg nicht drucken. In einem Brief des Verlags an Lenz aus dem Jahre 1952 heißt es: „Ich halte es für äußerst gefährlich, den Roman im bisherigen Zustande zu publizieren. Er würde, was seine „Gesinnung“ betrifft, scharf unter die Lupe genommen werden.“

Lenz behielt dann das Manuskript bis zu seinem Tod 2014 unter Verschluss. Der Roman sei 2015 in den persönlichen Unterlagen entdeckt worden, die Lenz ein halbes Jahr vor seinem Tod dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach versprochen hatte, berichtet Günter Berg, Chef der Siegfried- Lenz-Stiftung in Hamburg. Die Romanhandlung: Im letzten Kriegssommer 1944 kommt der Soldat Walter Proska aus Lyck in Masuren – Lenz' realer Geburtsort – vom Heimaturlaub wieder an die Ostfront. Der Zug wird gesprengt, Proska überlebt. Er kommt zu einer Einheit in den Sümpfen von Rokitno, die vom Süden Weißrusslands bis in den Nordwesten der Ukraine reichen. Die von der Front abgeschnittene Einheit überwacht eine Bahnstrecke, ein verlorener Posten. Partisanenüberfälle. Todesangst. Soldaten verlieren den Verstand, töten oder werden getötet. Schließlich desertieren Proska und ein Kamerad. Der sagt: „Wer kontrolliert denn die Werte der Welt? Du, du allein.“

Lenz hatte sich kurz vor Kriegsende im April 1945 in den Wäldern Dänemarks als Soldat davongemacht. Anlass war die Hinrichtung eines Kameraden, der sich aufgelehnt hatte. „Sie brauchten einen Toten, um uns an ihre Macht zu erinnern“, schrieb Lenz in dem autobiografischen Text „Ich zum Beispiel“ über den Jahrgang 1926.

Die Veröffentlichung sei im Sinne von Lenz, sagt Kampa. Es handle sich ja nicht um ein Fragment, sondern um ein abgeschlossenes Manuskript, das Lenz veröffentlicht wissen wollte, wie die Korrespondenz im Nachlass zeige. Und: „Der Überläufer“ sei ein Frühwerk, das spätere Meisterwerke wie den Erzählband „So zärtlich war Suleyken“ und den Roman „Deutschstunde“ thematisch vorwegnehme und die großen Lenz-Themen behandle: den „Konflikt zwischen Pflicht und Gewissen in Zeiten des Krieges und die Frage, ob man handeln kann, ohne schuldig zu sein“. Zudem sei „Der Überläufer“ ein ergreifender Liebesroman und eine elegische Hommage an Lenz' masurische Heimat“, sagt Kampa.